den einzelnen Beiträgern ihren Beitrag zurückzahlen lassen, was ich übrigens in Deinem Falle nicht tun würde, durchaus nicht. —

Ich erwarte nun umgehend von Dir Anzeige, ob ich nicht in Anbetracht der Verhältnisse und der necessitas durchaus vernünftig und durchaus in Deinem Sinne gehandelt habe.

Dein F. Lassalle.

5.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 24. Oktober 1849.

Mein lieber Marx!

Verzeih, wenn ich Dein letztes Schreiben so lange unbeantwortet ließ, aber eine fortgesetzte Not- und Angstarbeit, im juristischen Stoff noch dazu, und die dadurch erregte Verdrießlichkeit hielten mich davon ab.

Jetzt, wo ich mit dem Dreck bald fertig sein werde, atme ich ein wenig auf und bin von meiner Verstimmung wenigstens hinlänglich befreit, um schreiben zu können.

Wenn Dir mein letzter Brief den Eindruck gemacht hat, als sei ich durch die Erfolge der Konterrevolution betäubt, so hast Du ihn falsch aufgefaßt, oder ich habe vielleicht zu leidenschaftlich geschrieben. An einen wirklichen Erfolg der Konterrevolution habe ich keinen Augenblick geglaubt. Vom weltgeschichtlichen Standpunkt aus ist es leicht zu sehen, daß dies gewaltsame Aufflackern der konterrevolutionären Flamme nur ihren eignen letzten Lebensstoff aufkonsumiert und uns zugleich den unschätzbaren Dienst erweist, unsre eigne Partei von allerlei schlammigen Anschauungen und Vorurteilen zu reinigen. Aber so sicher wie das auch ist, wo lebt der gewaltige Rechner, der auszurechnen vermag, daß diese Wirtschaft nicht noch zwei kurze Jahre dauern könnte? Hundert Jahre sind, nach dem Psalmisten, vor Gott wie ein Augenblick. Demnach sind zwei Jahre vor der Weltgeschichte gewiß nur wie ein Tag. Aber für einen vorgeschobenen Posten, der in das hitzigste Gefecht geraten und von seinen Feinden abgeschnitten ist, und einen solchen Tag lang warten muß, daß ihn das nachrückende Hauptheer aus den mordbegierigen Armen seiner Feinde reiße — für den ist ein solcher zweijähriger Tag verflucht lang! Ich aber habe ganz die Stellung eines solchen verlorenen Postens. Das Gift und die Galle, die mir unsere trefflichen Richterkollegien täglich in den Myriaden Hatzfeldtscher Prozesse durch ihre lieblichen Entscheidungen in mich hineinzufressen geben, muß mich, wenn diese Fütterung noch ein bis zwei Jahre dauert, verboten platzen machen. Jeder in Deutschland lebende rote Demokrat erfährt doch nur einmal, was es auf sich hat, ein Roter

zu sein. Er wird abgesetzt oder gefangengenommen oder brotlos gemacht oder vernichtet. Wir aber werden im eigentlichsten Sinn des Worts verstümmelt. Heute schneidet man uns eine Nase ab, morgen ein Ohr, übermorgen ein Bein usw., und vor allem schneiden uns die Herren Richter, wie eine zernierte Stadt, von allem Lebensproviante ab! Unsere Stellung, unsere zahllosen Prozesse an zahllosen Gerichtshöfen machen es möglich, daß wir alles der Demokratie widerfahrene und noch widerfahrende Unglück, was sich bei den übrigen auf viele Tausend repartiert, so daß es für jeden eine noch ertragbare Summe abwirft, in unsrer einzigen Person resümieren. Das ist sehr ehrenvoll, für einen Dichter der Poesie des Leidens ein höchst interessanter Stoff, ein neues Christusgeschick, welches alles Leiden des Menschengeschlechts in seine einzelne Person konzentriert; — aber es ist sehr austrengend! Und darum laufe ich vor Gift und Galle über und habe Dir hiermit hinreichend erklärt, warum alle meine Briefe, dagewesene und kommende, einen ausnahmsweis starken galligen Nachgeschmack haben werden und müssen.

Meine Ansichten über Ungarn stimmen ganz mit den Deinigen, doch ziehe ich daraus einen vielleicht verschiedenen Schluß. Ungarn hatte mehr, als bald ein Land, Chance, den Kampf glücklich zu vollenden. Unter andern Gründen eben auch deswegen, weil die Parteien dort noch nicht zu der bestimmten Trennung, zu dem scharfen Gegensatze gekommen waren wie in Westeuropa, weil die Revolution dort noch wesentlich in die Form eines nationalen Unabhängigkeitskampfes eingehüllt war. Dennoch unterlag Ungarn, und zwar gerade durch den Verrat der nationalen Partei. Daraus habe ich — in Verbindung mit der Geschichte Deutschlands von¹⁾ 1848 und 1849 — die unerschütterliche Lehre gezogen, daß kein Kampf mehr in Europa glücken kann, der nicht von vornherein ein prononziert rein sozialistischer ist; daß kein Kampf mehr glücken wird, der die sozialen Fragen bloß als dunkles Element, als an sich seienden Hintergrund in sich trägt und äußerlich in der Form einer nationalen Erhebung oder des Bourgeoisrepublikanismus auftritt; daß kein Kampf glücken kann, der nicht von vornherein, wie im Juni 1848, „Arbeit oder Tod“²⁾ ohne jeden weiteren Beisatz zu seiner ausgesprochenen Parole macht. — Dies ist von der

¹⁾ Im Original selbst: de.

²⁾ „Vivre en travaillant ou mourir en combattant“ und „Du travail ou la mort“ waren bekanntlich die Rufe gewesen, unter denen sich im November 1831 der folgenreiche Aufstand der Weber in Lyon vollzogen hatte. Vgl. Louis Blanc, *Histoire des dix ans*, 2. Aufl., Paris 1877, Bd. 3., S. 77. Während der Pariser Junitage lautete der Refrain mehr: „Du pain ou du plomb!“ Vgl. Louis Blanc, *Histoire de la Révolution de 1848*, Bd. 2, S. 140.

einen Seite zwar eine sehr angenehme Überzeugung, indem wir dadurch der Niederträchtigkeit einer Bourgeoisieherrschafft entgehen. Andererseits aber fragt es sich, wird Deutschland so bald die Kraft haben, eine rein rote Schilderhebung siegreich zu machen? Ist der Sozialismus in Deutschland schon eine hinlängliche Macht, um so bald für sich allein und ohne jede Verhüllung in rein republikanischen Enthusiasmus das Schwert von der Wand reißen zu können? Hätte man es mit Deutschland allein zu tun, so würde die Frage gewiß traurig und verneinend beantwortet werden müssen. Glücklicherweise haben wir Frankreich! Du schreibst, Du erwartest mit Sicherheit im nächsten Frühjahr in Paris die Erhebung. Als Quelle dienen mir dabei die französischen Refugiés. Aber aus einem Briefe Dronkes,¹⁾ den ich soeben erhalte und der mit manchem andern übereinstimmt, höre ich, daß die französischen Arbeiter sehr abbatus sind (was ich nicht glaube) und daß (was ich sehr glaube) die Arbeiter jedes und alles Vertrauen zu der Montagne wegen des schauerhaften und echt deutschen Benehmens derselben am 13. Juni²⁾ verloren haben. So berechtigt dies ist, würde es doch jedenfalls, zumal da die Führer der geheimen Gesellschaften einstweilen im Mont St. Michel versorgt³⁾ sind, auf eine Schilderhebung verlangsamend einwirken. Und es ist sehr möglich, daß die französischen Refugiés in London, Ledru usw.⁴⁾ sich Illusionen über die Stimmung der Arbeiter gegen sie machen und darüber nicht recht unterrichtet sind.

Dennoch glaube ich allerdings, daß im Frühjahr oder Sommer 1850 die Revolution in Frankreich eklatieren wird. Meine Gründe hierfür sind erstens das ganz ungläubliche Umsichgreifen des Sozialismus in

¹⁾ Der Dichter und Schriftsteller Ernst Dronke (1823 bis Anfang der neunziger Jahre), der Verfasser des bekannten Werks über das vormärzliche Berlin, war 1848 Redakteur an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ gewesen. Später lebte er als Kaufmann in England. Briefe, die er vom Exil aus an Lassalle schrieb, wird der zweite Band des Nachlasses enthalten.

²⁾ Wie die deutsche revolutionär sozialistische Partei den 13. Juni beurteilte, schildert am ausführlichsten die Schrift Sebastian Seilers, Das Complot vom 13. Juni 1849 oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich. Hamburg 1853. Seiler, der ehemalige Gefährte Weitlings, damals Kammerstenograph in Paris, urteilte genau wie Lassalle: „Proletariat und Bourgeoisie stehen sich jetzt scharf gegenüber; der 13. Juni 1849 war der letzte Sieg der Bourgeoisie und ein wichtiger Schritt zur nächsten europäischen Arbeiterrevolution.“

³⁾ Lassalle meinte den revolutionären Führer August Blanqui, der nach dem 15. Mai 1848 aufs neue zu zehn Jahren Haft verurteilt worden war, und dessen nächste Anhängerschaft.

⁴⁾ Ledru-Rollin (1807—1874), der Minister des Innern und Führer der äußersten bürgerlichen Linken im Jahre 1848, hatte sich nach dem Mißerfolg des 13. Juni, an dem er hervorragend beteiligt war, nach London geflüchtet, wo er bis 1870 im Exil lebte.

Frankreich (in dem legitimistischen Departement de la Gironde hat Lagarde¹⁾ 36 000 Stimmen gehabt) und der jetzt offen ausgebrochene Konflikt zwischen Napoleon und der Linken einerseits mit der gesamten Rechten andererseits bei Gelegenheit der römischen Frage. Das Votieren des Kredits hat die Frage durchaus nicht gelöst oder beseitigt. Sie ist nur auf sehr kurze Zeit vertagt worden. Das Votieren des Kredits hat überdies durchaus nicht die Bedeutung, die das Journal des Débats usw. diesem Faktum geben will. Indem Odilon Barrot,²⁾ obwohl mit seiner gewohnten verräterischen Zweideutigkeit, den Brief des Präsidenten deckte, indem er erklärte, er werde „mit Entschiedenheit“ auf der Amnestie beharren, indem er vorzüglich die Frage so stellte: „Wer für die im Brief des Präsidenten und den ministeriellen Depeschen enthaltene Politik wäre, solle für den Kredit stimmen, wer gegen den Brief des Präsidenten, dagegen“, hat er der Linken nicht nur möglich gemacht, für den Kredit zu stimmen, sondern sie halb und halb dazu sogar gezwungen. Denn stimmte sie dagegen, so mußte man faute d'argent das Heer aus Rom zurückziehen, und gerade die liberale Partei verlor dadurch ihren Arm in Rom. So erklären denn auch Bixio³⁾ und andere weiße Republikaner, daß sie bloß angesichts jener Erklärung, „für den Brief des Präsidenten sei für den Kredit“, für letzteren votiert hätten. Gegen ihn konnte nur die Montagne votieren in der Absicht, dadurch unmittelbar Staatskrise, Staatsstreich und Straßenkampf zu provozieren, und die äußerste Rechte, von dem Prinzip aus, daß da der Papst souverän und Rom erdrückt sei, das französische Heer dort überflüssig wäre. Indem Odilon Barrot feige Versprechungen gab, lebt diese Frage nächstens wieder auf, wenn der Papst ungefügig bleibt und die Katze dann aus dem Sack muß. — Dauernd aber ist der Gewinn dieser Debatte durch den offenen Bruch, in den Napoleon und die Rechte getreten sind. Napoleon hat gesehen, daß ihn die Rechte beseitigen will, und er muß sie daher früher oder später attackieren. Oder wenn auch dieses Mondkalb zu feig dazu ist, so hat doch die Rechte gesehen, daß sie ihn gewaltsam stürzen muß, und wird das in ihrem Allmachtsrausch mit Nächstem versuchen. Wie übermütig diese Partei ist, zeigt sich durch den Anfang der Rede Montalemberts,⁴⁾ die,

¹⁾ Der Advokat Lagarde (1803—1887) in der konstituierenden Nationalversammlung auf der Rechten, näherte sich später der demokratischen Opposition.

²⁾ Odilon Barrot (1791—1873), der Führer der gemäßigt demokratischen Opposition unter Louis Philipp, war vom Dezember 1848 bis Oktober 1849 der erste Premierminister des Präsidenten Louis Napoleon gewesen.

³⁾ Jacques Alexandre Bixio (1808—1865) liberaler französischer Politiker, 1848 Gegner der Sozialisten, Mitbegründer der Revue des Deux Mondes.

⁴⁾ Charles Forbes de Fryon, Graf von Montalembert (1810—1870), der Begründer der klerikalen Partei in Frankreich und bedeutender katholischer Schriftsteller.

so viel ich weiß, beispiellos in den Annalen parlamentarischer Debatten in Frankreich ist.

Die englische Handelskrise, die Du annoncierst, begrüße ich mit Freuden. Wenn ihr Eintritt nur recht sicher und nahe ist! Denn bisher pflegten sie sich nicht gar so schnell aufeinander zu folgen. Der fatalistische Zyklus von vier bis fünf Jahren, der immer dazwischen durchlaufen sein müßte, ist noch nicht vorüber. Doch ist es nur naturgemäß, wenn diese Krisen, wie sie immer heftiger und gewaltsamer werden, auch in immer schnelleren Schwingungen, in immer kürzeren Zwischenräumen einander zu folgen anfangen. — Im Bergischen ist gute Zeit für die Fabriken, die Fabrikanten können kaum den Bestellungen nachkommen; auch am Rhein ist es ähnlich; in Paris auch, wie ich höre. Natürlich beschleunigt das wieder mit immanenter Notwendigkeit die Krise.

Jetzt habe ich genug geschwätzt. Kommst Du viel mit Ledru Rollin, Louis Blanc¹⁾ zusammen? Schreibe mir doch gefälligst über diese und andere berühmte Personen, was in der Nähe von ihnen zu halten ist. Du bist viel mit Blind?²⁾ Was ist an ihm? Du, Glücklicher, hast doch noch wenigstens in London einige Menschen, mit denen man umgehen kann. Aber hier! Was die Galle noch reichlich vermehrt, ist die äußere Misere, in der alle ordentlichen Menschen sich befinden, und die innere Misere der Pseudodemokraten, die sich in den Nestern der Demokratie ihr warmes Lager aufgeschlagen haben, und weil sie wie Leichensteine auf dem Grabe großer Männer sitzen, sich für deren Nachfolger halten. So wirtschaftet Becker³⁾ und die Westdeutsche Zeitung in Deinem Nest, daß es eine Schande ist! Becker hat Telling⁴⁾ der den Versuch machte,

¹⁾ Louis Blanc (1811—1882), den bekannten französischen Sozialisten, hatte der Triumph der Bourgeoisie nach der Junischlacht 1848 zur Flucht nach England genötigt. Es ist bekannt, daß Lassalle in seinen praktischen Vorschlägen stark unter Blancs Einfluß stand. Ein Brief Louis Blancs an ihn befindet sich im Nachlaß.

²⁾ Karl Blind (1826—1907), 1848 Mitglied der revolutionären provisorischen Regierung in Baden. Seit 1852 im Londoner Exil, trat er hier in nahe Beziehungen zu den Führern der demokratischen Emigration der anderen Länder.

³⁾ Hermann Becker (1820—1885), der damalige Revolutionär und spätere Oberbürgermeister von Köln. Er gehörte dem Kreisausschuß der rheinischen Demokraten und danach der Zentralbehörde des Kommunistenbundes an. Im Kölner Kommunistenprozeß wurde er zu fünf Jahren Festung verurteilt.

⁴⁾ Müller-Telling war Wiener Korrespondent der „Neuen Rheinischen Zeitung“ gewesen und hatte dann an der „Westdeutschen Zeitung“ als Auslandsredakteur mitgearbeitet. Als Artikel von ihm wegen Majestätsbeleidigung inkriminiert wurden, hatte Becker seine Verfasserschaft eingestanden. Telling wurde flüchtig, zuerst gewährten Lassalle und die Gräfin Hatzfeldt ihm einen Unterschlupf, dann ging er nach Brüssel, später nach London. Schon von Brüssel aus intrigierte er bei Marx gegen Lassalle. Später durchschaute ihn Marx.

seine Zeitung zu heben, exploitiert, denunziert und wirklich auf die schauderhafteste Weise insultiert und malträtiert. Dronke würde auch nach Köln kommen an die Westdeutsche Zeitung, doch will er es nicht, und mit Recht, unter Beckers Redaktion.

Apropos. Bald hätte ich das Wichtigste vergessen: Wie ist's mit Deiner politisch-ökonomischen Revue?¹⁾ Hat sie angefangen? Wird sie anfangen? Warum hast Du noch keinen Prospektus hergeschickt? Ich habe wenigstens noch keinen gesehen. —

Telling²⁾ wird nächstens gewiß nach London gehen und bringt Dir dann viele Grüße von mir.

Grüße Weerth³⁾ tausendmal, sage ihm, ich hätte mich über seinen herrlichen Brief sehr gefreut und würde ihm nächstens schreiben. Aber unrecht war es, daß er zu seinem Prozeß nicht kam. Die Sache wird sich sehr schwer, ohne übermäßige Geldopfer zu riskieren (eine Kautions von 500 Rt. zirka), an den Kassationshof bringen lassen. Doch habe ich Hagen⁴⁾ vorgestern ausführlich geschrieben, und wenn er, wie ich nicht zweifle, meine Aufträge pünktlich ausführt, ist ein Erfolg ohne großes Risiko vielleicht noch möglich; aber sehr schwer.

Empfehl mich Deiner Frau, die wohl jetzt hoffentlich wieder hergestellt sein wird, vielmal. Die Gräfin, Paul,⁵⁾ Bürgers⁶⁾ grüßen Dich

¹⁾ Gemeint ist die „Neue Rheinische Zeitung, politisch-ökonomische Revue“, die Marx in London erscheinen ließ.

²⁾ Telling kam im November nach London. Eine von ihm gegen Becker gerichtete Broschüre: Westdeutscher Zeitungsjammer, Düsseldorf 1850, wurde von Lassalle fertiggestellt und zum Druck befördert.

³⁾ Georg Weerth (1821—1856), der bekannte soziale Dichter, 1848 wie Engels, Dronke, Freiligrath, Wilhelm Wolff Redakteur an der von Marx geleiteten „Neuen Rheinischen Zeitung“ in Köln.

⁴⁾ Der Advokatanwalt Hagen in Köln führte im Auftrag Weerths, der sich nach London geflüchtet hatte, dessen Verteidigung in dem durch mehrere Instanzen sich hinziehenden Prozeß, den ihm sein bekanntes, in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ veröffentlichtes Feuilleton: Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphansky eingetragen hatte. Er wurde beschuldigt, darin den Fürsten Felix Lichnowsky beleidigt und „dadurch mittelbar zu dessen Ermordung beigetragen“ zu haben. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, und auch Lassalles, aus im Nachlaß vorhandenen Dokumenten erkennbaren, eifrigen juristischen Bemühungen ist es nicht gelungen, ihm die Strafe, die er dann 1850 abgesessen hat, zu ersparen.

⁵⁾ Graf Paul Hatzfeldt (1831—1901), der spätere bekannte deutsche Diplomat, der jüngste Sohn der Gräfin Hatzfeldt.

⁶⁾ Heinrich Bürgers (1820—1878), früher Mitarbeiter an der „Rheinischen“ und Redakteur an der „Neuen Rheinischen Zeitung“, als Mitglied der Zentralbehörde des Kommunistenbundes 1852 zu sechs Jahren Festung verurteilt, war damals Hauslehrer beim jungen Grafen Paul Hatzfeldt. Nach seiner Freilassung wandte er sich der Fortschrittspartei zu und war zeitweise Landtags- und Reichstagsabgeordneter.

und Deine Frau tausendmal und wünschen sehnlichst, Euch wieder hier zu sehen. Antworte bald

Deinem

F. Lassalle.

NB. Kannst Du mir nicht schreiben, wo jener mein Artikel über den Rheinischen Appellhof hingekommen ist?¹⁾ Ist er in Köln zurückgeblieben, so daß er sich in Beckers Besitz befindet, so schicke mir einen Zettel, daß er ihn mir ausliefere. Tellinging grüßt herzlichst.

6.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 12. Februar 1850.

Lieber Marx!

Ein böser Stern hat über diesen Brief gewaltet. Seit undenklich langer Zeit wollte ich jeden Tag Dir schreiben, und jeden Tag wurde ich daran verhindert, und jeder dieser vielen Tage, die zwischen Entschluß und Ausführung lagen, ist von Unheil und von Leiden für mich angefüllt gewesen. Was ich in diesen letzten zwei bis drei Monaten zu dulden hatte, übersteigt wirklich jede Vorstellung. Nachgerade ist es jetzt so stark geworden, daß sich die Gleichgültigkeit der Apathie eingestellt hat; ich bin des Ärgers und der Aufregung nicht mehr fähig!

Als Resultat alles dessen hat sich denn eingestellt, was nicht mehr ausbleiben konnte. Ich bin seit etwa vierzehn Tagen oder länger ernsthaft krank. Meine künstlich aufrecht gehaltenen Kräfte sind gleichsam über Nacht eingestürzt. Es hat sich eine immense Nervenschwäche bei mir eingestellt. Ich sehe, wie man mir versichert, aus wie ein Leichnam und bin von einer entsetzlich nervösen Reizbarkeit.

Wenn dieses Malheur nicht eingetreten wäre, so säße ich übrigens schon im Gefängnis, eine Genugtuung, nach der Herr Nicolovius mit einer wahrhaft lächerlichen heißhungrigen Wut strebt. Der hiesige Oberprokurator hatte mir auf Grund meiner Geschäfte einen Ausstand bewilligt, und ferner bewilligt, in Bonn sitzen zu dürfen, wo ich es in jeder Beziehung besser haben würde als hier, wo der Direktor mein persönlicher Feind ist.

Aber er erhielt dafür von Nicolovius herben Verweis, mit dem Befehl, mich augenblicklich, und zwar in Düsseldorf, einzusperren, und c'en était fait de moi, wenn nicht die Ärzte erklärt hätten, es sei unmöglich, mich jetzt zu setzen. Der Kreisphysikus, den mir die Behörden vor einigen Tagen schickten, soll dem beigetreten sein. So habe ich

¹⁾ Siehe oben Nr. 2.